

Gerhard Zimmer, *Locus datus decreto decurionum*. Zur Statuenaufstellung zweier Forumsanlagen im römischen Afrika. Mit epigraphischen Beiträgen von Gabriele Wesch-Klein. Bayerische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, Abhandlungen, Neue Folge, Heft 102. Verlag der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München 1989. 86 Seiten, 11 Tafeln.

Die Abhandlung trägt den Titel einer auf Inschriften üblichen Formel, die vor allem auf den Basen für römische Ehrenstatuen erscheint und das Zugeständnis des obersten Entscheidungsgremiums eines Gemeinwesens über den Aufstellungsort des Monumentes dokumentiert. Der Untertitel klärt dann darüber auf, daß die auf den Forumsanlagen zweier afrikanischer Städte aufgestellten Statuen Gegenstand der Untersuchung sind. Es handelt sich um die Städte Cuicul (Djemila) und Thamugadi (Timgad), die in der Provinz Numidia lagen (heute algerisches Gebiet) und in der mittleren Kaiserzeit etwa gleichzeitig den Status einer Colonia erreichten. Da beide Städte wegen ihrer abgelegenen Situation in frühbyzantinischer Zeit weitgehend der Zerstörung entgingen, sie später nicht überbaut und ihr Steinmaterial kaum geplündert wurde und beide Stadtanlagen im 19. und frühen 20. Jh. freigelegt wurden, so daß ihre Flächenausdehnung bekannt ist, bieten sie die besten und seltenen Voraussetzungen für die vorliegende Untersuchung.

Die mit noch leserlichen Inschriften versehenen Statuenpostamente stehen im Mittelpunkt des Forschungsbeitrags. Die Statuen selbst sind verloren, sieht man von ganz geringen Resten ab. Wie die Standspuren auf den Oberflächen der Basen dokumentieren, waren sie fast alle aus Bronze gefertigt und daher in nachantiker Zeit besonders begehrte Objekte bei Plünderungen. Ihre Postamente sind allerdings noch außerordentlich zahlreich vorhanden. Der Verf. kann in Cuicul noch 63 Statuenbasen nachweisen und in Thamugadi 58. Für die Untersuchung verwertbar sind allerdings nur noch 45 bzw. 38 Stücke. Manche Monumente befinden sich nicht mehr am ursprünglichen Platz, sondern sind von den Ausgräbern in die Steingärten und Museen der beiden Orte geschafft worden. Ihr authentischer Aufstellungsort kann aber häufig rekonstruiert werden, so daß konkrete Aussagen zu der "historischen Deutung" der Ehrenstatuen, aber auch zu "der architektonischen und städtebaulichen Platzgestaltung" in Thamugadi und Cuicul möglich sein sollen. Ziel der Abhandlung ist es, aufgrund der "konkreten Platzsituation" der Denkmäler, ihrer "Form und Reihenfolge", dem "numerischen und formalen Verhältnis" von Götterbildern, Personifikationen, Kaiserstatuen und bürgerlichen Ehrenstatuen Aussagen über einen möglichen "programmatischen Zusammenhang" vorzulegen, wobei es auch um "die Wertigkeit von Standorten innerhalb größerer Platzanlagen" geht (S. 11).

Großzügige Grundrißpläne für die Forumsanlagen von Cuicul (Abb. 5) und Thamugadi (Abb. 15) stehen zu Beginn der jeweiligen Einzelabhandlung. Die durchnummerierten Postamente sind hier im Größenverhältnis eingezeichnet, wobei auch jene berücksichtigt werden, die nicht auf der offenen Platzanlage selbst stehen, sondern in den benachbarten Bauten (leider hat man nicht daran gedacht, die Bestimmung der

Postamente näher zu kennzeichnen, ob sie für Götterbilder, Kaiser- oder Bürgerstatuen dienten; auch fehlt eine entsprechende Konkordanz). Bei der Einzelbesprechung der Basen aus den beiden Städten wird jeweils dasselbe Schema verwendet: auf die Vorstellung der Kaiserbildnisse folgt jene der Götterbilder und Personifikationen, bevor der Verf. sich den "Weihungen an Private" zuwendet und in einem abschließenden Kapitel auf die "Aussage und Entwicklung der Statuenweihungen" eingeht. Die Gesamtergebnisse werden dann auf zwei Seiten (S. 52 f.) zusammengefaßt. Es folgt der sorgfältige Katalog der Postamente, bei dem die Inschriften von Gabriele Wesch-Klein bearbeitet wurden. Lobenswert und hilfreich ist die Auflösung aller Kürzel. Elf Tafeln mit zahlreichen Abbildungen – auch der Text weist viele Abbildungen auf – schließen die Abhandlung ab.

Im folgenden sollen nicht die vielen Einzelergebnisse referiert und beurteilt, sondern die allgemeinen Aussagen vorgestellt werden. Begehrtester Platz für die Aufstellung von Ehrenstatuen war in Cuicul die Westseite des Forums vor der Basilika. Hier traf man dichtgedrängt große und aufwendige Monumente und sie umgebende kleine Basen an. Hier wurden offenbar nur Kaiserstatuen unterschiedlicher Art aufgestellt. Die historische Entstehung dieser Statuengalerie läßt sich weitgehend rekonstruieren, beginnend mit einer überlebensgroßen Reiterstatue Trajans bis hin zu mehreren Standbildern für Gordian III. An der Ostseite des Forums befanden sich dagegen fast ausschließlich Statuen von Göttern und Personifikationen, sieht man von dem Eingang zur Kurie ab, der als besonders hervorragender Ort wiederum Kaiserbildnissen (Diokletian, Constantius) vorbehalten war (vgl. die sehr anschaulichen Rekonstruktionszeichnungen Abb. 14; 15). Im Süden schließlich herrschten Weihungen von Priestern und Ädilen vor. Aufgrund der Anordnung der Monumente ist festzustellen, daß die allmählich 'gewachsene' Ordnung in severischer Zeit aufgegeben wurde, indem man die Basen nunmehr willkürlich verteilte.

In Thamugadi waren mehrere Bereiche für Statuenaufstellung vorgesehen: der Forumsplatz, die ihn umgebenden Portiken, die Basilika und die Kurie. Da der Forumsplatz größer ist als in Cuicul, wurden hier auch zahlreichere und größere Denkmäler errichtet (Rekonstruktionszeichnung Abb. 22). Der Verf. kann wahrscheinlich machen, daß die Platzanlage anfangs von der Reiterstatue Trajans beherrscht wurde und die Entwicklung der Aufstellung von Kaiserbildnissen im Anschluß daran kontinuierlich verlief. In Thamugadi waren die Verhältnisse ähnlich wie in Cuicul. Beliebtester Ort kaiserlicher Repräsentation war auch hier der Platz vor der Basilika, wie auch die Basilika selbst. Daneben drängten sich viele Statuen bei dem Eingang zum Forum, während sich andere Bereiche der Anlage schwer abgrenzen lassen.

Die Inschriftbasen beider Städte geben vielerlei Hinweise z. B. über die Auftraggeber, Anlässe, rechtlichen Bestimmungen und Kosten der Statuen. All diesen Fragen geht der Verf. in sehr verdienstvoller Weise ausführlich nach, wobei er besonderen Wert auf die Ikonographie der Götterbilder und der Statuen von Personifikationen legt, von denen manche mehrfach an einem Ort vertreten waren. Die Aussagen zu Statuenprogrammen sind allerdings äußerst spärlich. Sie beschränken sich im wesentlichen auf die Mitteilung, daß die Forumsanlagen der wichtigste, wenn nicht sogar ausschließliche Ort der bildlichen Repräsentation waren, wobei gewisse Bereiche bevorzugt wurden. Bestimmte Regeln der Aufstellungspraxis lassen sich über den langen Zeitabschnitt nicht feststellen, Form und Größe der Basen waren keinen Normen unterworfen, ihre Verteilung nach ästhetischen Gesichtspunkten spielte offenbar keine Rolle, ebensowenig die Berücksichtigung von Blickachsen bei ihrer Anordnung. Auffällig ist die geringe Anzahl von Ehrungen für Privatpersonen im Verhältnis zu der Überzahl an Kaiserbildnissen.

Dieses letztlich magere Ergebnis wirft die Frage auf, ob man sich bei der Rekonstruktion von Statuenaufstellungen in römischen Städten tatsächlich nur auf die konkrete Platzsituation der Postamente verlassen soll, wie es der Verf. in der Einleitung apodiktisch postuliert. Dort sagt er, daß alle bislang vorgelegten Forschungen unter dem Mangel leiden, daß der Standort der Inschriftbasen nicht mehr nachzuweisen ist: "Die Verwendung des epigraphischen Materials für sich allein, ohne die Kenntnis der Standorte, führt bei der Frage nach der Aufstellungspraxis in eine gewisse Aporie. Dies zeigt am deutlichsten die neueste Quellenvorlage von Th. Pekáry zum römischen Herrscherbild, bei der die Aussagen so allgemein werden, daß sie zwangsläufig an Relevanz verlieren" (S. 10 f.). Dieser Auffassung ist entgegenzuhalten, daß die Kenntnis der Standorte der Basen, wie dies ja für Cuicul und Thamugadi gilt, offensichtlich auch keine weiterführenden Ergebnisse zur Frage der Statuenprogramme erbringt. Und dann muß auf einen ganz wesentlichen Bereich verwiesen werden, den der Verf. verschweigt, nämlich auf die literarischen Zeugnisse. Die zahllosen Textstellen antiker Autoren lassen sehr wohl konkrete Aussagen zu der Wertigkeit der Standorte von Statuen und damit auch zu einer bewußt eingerichteten Verteilung verschiedener Statuengalerien zu.

Dies gilt insbesondere für die Stadt Rom. Man denke an die Statuenausstattung der Fora des Augustus und Trajan, vor allem aber an das dortige Forum selbst (G. LAHUSEN, Untersuchungen zu Ehrenstatuen in Rom [1983]), auf dem man übrigens zahlreiche Inschriftbasen gefunden hat (E. DE RUGGIERO, Il foro Romano [1913]), die neben den vielen literarischen Zeugnissen durchaus die Rekonstruktion der Wertschätzung der verschiedenen Bereiche und der entsprechend dort aufgestellten Ehrenstatuen ermöglichen (z. B. Comitium, Kurie, Rostra, Platzanlage selbst). Eine große, kaum überschaubare Anzahl an schriftlichen Nachrichten betrifft aber auch die Fora in den Städten der Provinzen (zusammengestellt in Auswahl z. B. bei L. FRIEDLAENDER, Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms [1920] 3; 34 ff.; TH. PEKÁRY, Das röm. Kaiserbildnis in Staat, Kult und Gesellschaft. Das röm. Herrscherbild III 5 [1985]). – Die gesamte schriftliche Überlieferung sollte also bei diesen Fragestellungen berücksichtigt werden, nicht nur die Inschriften. – Aber auch dort, wo nur Inschriften zur Verfügung stehen, wie z. B. in Spanien (J. MANGAS, Hispania Antiqua 1, 1971, 105 ff.; G. ALFÖLDY, Revista de la Universidad Complutense 18, 1979, 177 ff.) oder Venetien und Istrien (G. ALFÖLDY, Röm. Statuen in Venetia und Histria. Epigraphische Quellen. Abhandl. Heidelberg [1984]; vgl. auch G. LAHUSEN, Bonner Jahrb. 187, 1987, 774 ff.), haben die Analysen gezeigt, daß auch ohne Kenntnis der konkreten Standorte gewisse Rückschlüsse auf Statuenprogramme zu ziehen sind. Denn die überwiegende Anzahl dieser Postamente wird sich, wie ja in Cuicul und Thamugadi nachweisbar, auch dort auf den Forumsanlagen befunden haben.

Diese insgesamt sehr gute und in vielen Teilen beispielhafte Vorlage der Inschriften von Cuicul und Thamugadi weist leider einige Versäumnisse auf. Es fehlt eine Dokumentation der Standspuren der Statuen auf der Oberfläche der Basen, die den einzigen Hinweis auf den Typus der verlorenen Statuen bieten können. Und es fehlt eine Typologie der Basen selbst. Es ist bemerkenswert, daß diese Befunde in einem Forschungsbeitrag eines Archäologen nicht mitgeteilt, von einem Althistoriker (ALFÖLDY a. a. O.) aber wie selbstverständlich in die Untersuchung einbezogen wurden, wobei deutlich wird, welch hoher Aussagewert ihnen zukommt.